

Lokal- und Regionalgeschichte

ERNST EICHLER/HANS WALTHER, Alt-Leipzig und das Leipziger Land. Ein historisch-geographisches Namenbuch zur Frühzeit im Elster-Pleiß-Land im Rahmen der Sprach- und Siedlungsgeschichte (Onomastica Lipsiensia. Leipziger Untersuchungen zur Namenforschung, Bd. 7), Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2010. – 363 S., 12 s/w Karten, brosch. (ISBN: 978-3-86583-462-1, Preis: 49,00 €).

Die Bedeutung der Namen für die interdisziplinäre Erforschung der Frühzeit Europas ist allgemein anerkannt. Neben Geschichtswissenschaft und Archäologie hat die Namenkunde einen festen Platz im Kanon der Fächer, die zur Kenntnis von Besiedlungsabläufen, ethnischen, wirtschaftlichen und strukturellen Veränderungen sowie sozialen Prozessen insbesondere des Mittelalters beitragen können. Voraussetzung für ihre Einbeziehung in solche Forschungen ist die Aufarbeitung der überlieferten Namen in Form von Namenbüchern oder onomastisch-siedlungskundlichen Untersuchungen, wie sie in der Leipziger Reihe „Deutsch-slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte“ in großer Zahl vorgelegt worden sind. Zwei herausragende Vertreter der Leipziger Namenkunde, der am 29. Juni 2012 verstorbene Ernst Eichler und sein langjähriger Kollege Hans Walther, haben mit dem historisch-geografischen Namenbuch „Alt-Leipzig und das Leipziger Land“ einen Schritt über die Vorlage des Namenmaterials und dessen Interpretation hinaus getan, indem sie ihre Forschungsergebnisse für Leipzig und Umgebung auf einem aktuellen Stand zusammengefasst und für einen breiteren Leserkreis in eine siedlungsgeschichtliche Darstellung auf namenkundlicher Basis überführt haben. Auf diese Weise wird eine Region intensiven, zuletzt slawisch-deutschen Sprachkontakts von den indoeuropäischen Wurzeln über die Zeit der Herausbildung der europäischen Einzelsprachen, die Periode germanischer Idiome bis hin zur slawischen Zeit, die Epoche der sächsisch-ostfränkischen Eroberung, den hochmittelalterlichen Landesausbau und die wettinische Territorienbildung bis in die Gegenwart vorgestellt.

Auf eine kurze Darstellung von naturräumlichen Voraussetzungen sowie der Ur- und Frühgeschichte der Leipziger Tieflandsbucht (S. 13-16) folgt ein Überblick zu Sprach- und Namensschichten von der „alteuropäischen“ bis zur slawisch-deutschen Zeit (S. 17-51). Anschließend wird „die Um- und Neugestaltung des Landes östlich der Saale durch die deutsche Osterweiterung seit dem 10. Jahrhundert“ beschrieben (S. 53-85) und mit einer „Zeittafel zur Siedlungsgeschichte bis zum Ausgang des Mittelalters“ übersichtlich gemacht (S. 87-93). Es folgen ein von UWE SCHIRMER erstellter „Abriss der verfassungs- und verwaltungsgeschichtlichen Entwicklung des Leipziger Landes bis zur Gegenwart“ (S. 95-106) und ein kurzer „Ausblick auf die Neuzeit“ (S. 107 f.).

Den Hauptteil des Buches bildet ein Kapitel über „das Namengut von der Frühzeit bis zum Mittelalter nach Sachgruppen“ (S. 109-272), in dem neben Bewohner- und Landschaftsnamen, Fließgewässernamen, nachkolonialen Örtlichkeitsnamen (meist Hodonymen) sowie den Namen der Städte im Umland von Leipzig vor allem die alphabetisch geordneten Siedlungsnamen (S. 129-258) in ihrer lautlich-chronologischen Entwicklung und Etymologie dargestellt und erklärt werden. Das so entstandene namenkundliche Lexikon der Örtlichkeitsnamen der Leipziger Region wird abgeschlossen durch ein umfangreiches Literaturverzeichnis (S. 273-305), die Auflösung der Abkürzungen (S. 307-311), ein Quellenverzeichnis (S. 313-320) und einen von MARKUS COTTIN verfassten Blick auf „Quellen zur mittelalterlichen Geschichte des Leipziger Landes im Merseburger Domstiftsarchiv“ (S. 320-332), schließlich ein

chronologisches und alphabetisches Register der behandelten Namen (S. 333-350) sowie einen Kartenanhang (S. 351-363).

„Alt-Leipzig und das Leipziger Land“ ist nicht nur ein unerschöpfliches Reservoir an namenkundlichem Material für die an der Region interessierten Onomasten, Archäologen und Siedlungsforscher, sondern auch Ort der Auseinandersetzung mit vermeintlich sicherem namenkundlichem Wissen. In einem dem Lexikon der Ortsnamen voran gestellten Unterkapitel „zum Namen der Stadt Leipzig“ (S. 129-139) gehen HANS WALTHER (S. 129-133) und KARLHEINZ HENGST (S. 134-140) mit dessen festgefügteter Etymologie von slawisch * *lipa* (Linde) ins Gericht. Einer solchen Herleitung stehen die ältesten Überlieferungen des Namens unter anderem in der Chronik Thietmars von Merseburg (VII, 25: *in urbe Libzi vocata*) entgegen, deren *-b*-Schreibung eine Erklärung aus älteren Namensschichten wahrscheinlicher macht. Beide Forscher halten eine genuin slawische Bildung für fraglich und bringen den Namen Leipzigs mit indoeuropäisch * *Leibb-* für „flusswasserreiche Gegend“, „Flussgend“ in Verbindung (Hengst, S. 139) oder betonen die Semantik „flusswasserreiche, schlüpfrige, lehmige Gegend“ (Walther, S. 132). Die Verbindung mit slaw. **lipa* und eine dieser Herleitung angepasste Schreibweise sei erst am Ausgang des 12. Jahrhunderts durch des Slawischen mächtige deutsche Schreiber vorgenommen worden (Hengst, S. 140). Ob diese „deutschen“ Notare damit allerdings nicht ähnlich überbewertet werden wie die „deutschen Könige“ (S. 57), die „deutsche Zentralgewalt“, das „deutsche Abschöpfungssystem“ (S. 58) und schließlich die „deutsche Ostsiedlung“ (S. 60), bleibe dahin gestellt. Den Autoren ist auf jeden Fall eine hervorragende Grundlage für die weitere Erforschung der Frühzeit Leipzigs gelungen.

Leipzig

Matthias Hardt

PETER SACHENBACHER/HANS-JÜRGEN BEIER (Hg.), Gera und das nördliche Vogtland im hohen Mittelalter (Beiträge zur Frühgeschichte und zum Mittelalter Ostthüringens, Bd. 4), Verlag Beier & Beran, Langenweißbach 2010. – VI, 183 S. mit Abb. u. Tafeln. (ISBN: 978-3-937517-85-8, Preis: 24,00 €).

Das Vogtland gehört nicht nur aus sächsischer Perspektive zu den historisch schlecht erforschten Landschaften. Der Umstand, dass die territoriale Entwicklung der Neuzeit die ursprüngliche historische Einheit des Vogtlandes aufgelöst hat und heute die drei Bundesländer Sachsen, Thüringen und Bayern sowie Tschechien Anteil an dieser Geschichtslandschaft haben, wirkte sich auf die Erforschung dieser interessanten Region nicht gerade förderlich aus. Im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben vor allem der „Vogtländische altertumforschende Verein“ in Hohenleuben (Reichenfels), einer der ältesten landesgeschichtlichen Vereine überhaupt, und der daraus hervorgegangene „Verein für vogtländische Geschichte und Altertumskunde“ in Plauen mit ihren Zeitschriften viel Grundlegendes geleistet, während von den Universitäten nur wenige Impulse zur Erforschung der Region ausgingen.

Der vorliegende Sammelband präsentiert die Ergebnisse des 4. Kolloquiums zur Frühgeschichte und zum Mittelalter Ostthüringens, einer Veranstaltungsreihe, die seit 2001 in mehrjährigen Abständen auf Schloss Ponitz stattfindet. Ihrem *Spiritus rector*, dem Archäologen Peter Sachenbacher, ist besonders daran gelegen, Themen aus interdisziplinärer Perspektive zu behandeln. Die Betrachtung des nördlichen Vogtlandes mit Gera reicht dabei geografisch über Thüringen hinaus und bezieht in mehreren Beiträgen das Sächsische Vogtland mit ein. Die Bedeutung dieses Bandes liegt vor allem darin, dass mit dem Raum beiderseits der Weißen Elster um Gera und Greiz jener Teil